

Zweiter Aufenthalt in Frankreich.

Dezember 1806 — Oktober 1807.

Die Eltern Chamisso's, welche früher gegen seinen Austritt aus dem preußischen Militärdienst gewesen waren, hatten im Sommer 1806 selbst wiederholt den Wunsch ausgesprochen, er möge so bald als möglich nach Frankreich zurück kehren; sie hatten um diese Zeit Einleitungen zu einer Verbindung getroffen, welche ihn, wie sie hofften, auf die Dauer in das Vaterland und in ihre Nähe zurückführen sollte. Aber noch vor seiner Ankunft in Frankreich waren Beide gestorben, die Mutter am 24. Oktober, der Vater wenige Tage später am 3. November. Chamisso hatte seit dem Anfang des Oktober keine Kunde von den Seinigen erhalten, erst als er im Dezember in Paris eintraf, erfuhr er durch Hippolyt, daß er kein Vaterhaus mehr habe, daß er allein stehe. Daß er die von den Eltern eingeleitete, von seinen Geschwistern gewünschte Verbindung (Br. 72) nicht eingehen könne, so vortheilhaft sie äußerlich war, darüber schwankte er keinen Augenblick; er sehnte sich nach Deutschland zu den Freunden zurück, besonders da Lafoye, bei dem er eine Zeit lang hatte verweilen wollen, schon im Februar 1807 Frankreich verließ und als Sekretair beim Kriegskommissariate zur großen Armee ging. Allein schwer wurde es ihm die Bande zu lösen, welche ihn an seine Familie fesselten, und nur ungern ließen die Geschwister und Verwandten ihn von sich; ihre Bitten, die Ordnung seiner Vermögensverhältnisse, endlich die Unmöglichkeit, vor dem Ab-

schlusse des Friedens mit Preußen einen Paß zu erhalten, hielten ihn bis zum Ende des September in Frankreich zurück.

Varnhagen und Neumann hatten den Winter in Halle zugebracht, in der Erwartung, daß die auf Napoleon's Befehl geschlossenen Vorlesungen zum Frühjahr wieder eröffnet werden würden. Da aber das Frühjahr kam, ohne für Halle ein günstigeres Geschick zu bringen, so wendeten sie sich im April 1807 nach Berlin (wohin auch bald darauf Schleiermacher und Wolf von Halle aus übersiedelten) und erwarteten dort Chamisso.

Die nachfolgenden in Frankreich geschriebenen Briefe schildern seine Kämpfe und Stimmungen während dieser Periode und geben Zeugniß für die Festigkeit, mit welcher er den Lebensplan verfolgte, welchen er sich vorgeschrieben hatte.

65.

An de la Foye.

Paris den 9. Dezember 1806.

Hier bin ich, weiß selbst mich noch nicht zu entwirren aus alle dem, o Gott gebe mir Kraft.

Mein Vater ist gestorben, meine Mutter ist gestorben. Von den Freunden weiß ich seit vielen Monaten nichts; Ceres führt mich in ihre Familie ein, sich selber treu begegnet sie mir vor Freunden und Fremden wie sonst in Litzow — noch ist über nichts Entscheidung. O Adelpsh, könnte ich dich jetzt haben. — Die Minuten sind von Gold, so wichtig, und fallen dahin — ehe ich mich umschaue, hat es mit mir geendet. — O könnt' ich Dich jetzt haben — erst nach Champagne muß ich hin, zu Brüdern und Schwester, und wegen Geschäfte. Dann, dann — wann werd' ich Dich wiedersehen? Vor meiner Unabhängigkeit banget es mir. Den Ketten in Deutschland? — Den Frauen im Hause? welcher? — meine Urgehörigen sind alle Familien-Stämme, sie lieben mich unaussprechlich, aber nur ein Fremder kann ich in ihren Häusern sein — ich habe kein Haus mehr, da ich wohne. In etwa zehn Tagen soll ich nach Cham-

pagne reifen. Von der Art, wie ich gekommen, von alle dem fage ich Dir nichts. Kannst Du Rath schaffen, daß wir uns sehen, schreibe mir, was Du denkst und thust.

Ich suche Koreff. Kannst Du mich ihn finden helfen? Wenn etwas entschieden ist, schreibe ich Dir, oder gar reise zu Dir. Könnst' ich nur das.

Wo ist unsere schöne Schwärmerci, Jugend und Kraft — wo? Die Luft, die man hier einlaugt, ist so schwer wie Dukaten-dampf.

Adelbert.

66.

An Varnhagen in Berlin.

Paris den 23. Dezember 1806.

Das Alte ist nicht mehr, noch nicht das Neue. Ich habe noch mich nicht besonnen, und das Erbrausen des ungeheuren Strudels und Schlundes dieses Ortes betäubt mich so, daß ich selbst nicht des Muthes mich rühmen kann. — Ich bin vater- und mutterlos, — ich stehe allein, allein! — gieb mir freundliche Worte, lieber Karl, mahne mich an das gute Alte, — ich werde Dir heute nicht ein Mehreres zu fagen haben, viel mehr nicht, — ich habe — oder mich haben — weltliche Geschäfte, o das ist arg, — ich werde in die Provinz gehen müssen, — werde spät — und wann weiß Gott — zu Lafayette kommen. — Wenn nicht ein Brief von Koreff hier beigefügt ist, erwarte doch einen bald von ihm, — ich will ihn sprechen lassen, aber wisse, er sei immer noch hier unser Alter, Guter, und habe entseßlich gearbeitet; er wohnt mit dem Tonkünstler von Drieberg, speist beim Restaurateur mit Ludwig Robert, und bringt viele Zeit an seinem Schreibtische zu. Er hat, nach deren Erlangung, seine Brodkünste Chirurgie und Medizin — derlei zu haben macht er zur Pflicht — beiseitigt und befließt sich der Kunst. — Auch mit ihm, theurer Freund, vermiss' ich Zeit und Ort, er liebt uns und mich ja, und hat mir die Hand gedrückt und mich gefragt: „Kann

man dies in einem Briefe schreiben?“ — Aber in Paris kann man nicht gut so etwas sagen oder hören. Es ist ein bedrängtes, geschickeltes Leben im Postwagen.

Ich besuche, — aber ohne Ruhe und in schlechter Stimmung, Menschen und Bibliotheken, habe auch mit Freude das französische Manuscript des Reineke Fuchs gefunden, sonst treib' ich nichts, auch hab' ich nicht einmal eine Wohnung, nicht ein Tintenfaß, habe gar nichts —! Laß von Zukunft mich schweigen; mit Begierden, die her ich brachte, bin ich zur Ruhe verwiesen, ob Spinnengewebe oder Taaue vor mich gespannt sind, weiß ich nicht. — Laß die Zeiten gehen und kommen. — Paris kann eine Schule sein, Frankreich ist mir verhaßt, und Deutschland ist nicht mehr und noch nicht wieder, bist Du doch von Neumann schon getrennt! Genug, ich weiß von mir selber, und werde meiner und meiner Freiheit wählend nicht vergessen! — Ich werde Dir auch Rechnung von meiner Geld-Habe ablegen; nach vier Jahren oder fünf werd' ich etwas über dreihundert Thaler Einkünfte haben, bis dahin schwerlich zweihundert. Um in Paris nur athmen zu können, ist die erste Summe kaum hinreichend. —

Leb wohl, mein Theurer, Guter, — es sind alle Freunde herzlich mitgegrüßt; werden Neumann und Neander zu Dir stoßen? An sie habe ich lange nicht geschrieben, — ich habe aber immer mehr geschrieben als Briefe erhalten, und Du mußt Deine Briefschulden abtragen.

Adelbert.

r. r. n. ä.

Lafoye's Bücher? — Von Lafoye habe ich zwei Briefe. —

Am 8. Januar 1807.

Ich habe in diesem Monate zu keiner Stunde kommen können an Dich zu schreiben, — vom Lande, wohin ich gehe, vielleicht mehr, — ich habe noch hart zu thun, daß ich selbst in bürgerliche Nichtigkeit komme. Grüße die Freunde von mir, und schreibe, — bei allem was heilig ist — schreibe!

67.

An Sigig in Warschau.

10. Januar 1807

[auf dem Wege von Paris nach Champagne].

Wenn Du noch lebst und meiner noch gedenkest, empfangе, theurer vielgeliebter Eduard, meinen innigsten Gruf; wie Du um mich besorgt sein magst und andere, bin ich es selber um Dich und sie. — Ich fahre diese Straßen auf und ab im Innern Frankreichs, weiß noch nichts von meinem künftigen Schicksale. Wann das Wetter sich aufklären wird und die Nebel sinken, werden sich die Kinder Gottes schon zusammen finden.

Koreff ist in Paris, wo ich ihn gesehn und seiner mich gefreut habe. Lafoye ist immer zu Hause. — Ich bin wie das Blatt gerissen vom Baum, bin jetzt elternlos.

Lebe wohl, mein Theurer, mein Gruf Deiner Frau, wir fahren weiter.

Adelbert.

68.

An de la Foye.

Bertus*) 16. Januar 1807.

Ich werde jetzt in Ordnung kommen mit meinem Civilstand — und werde viel viel freier sein, denn ich es war. Dann werd' ich sonderweilen die beehrte Wallfahrt unternehmen, über Paris werde ich gehen und so zu Dir kommen. In Paris hab' ich kein Bleiben, mein Bruder ist selber nicht zu Hause. Es wird von Koreff wegen einer Stelle umgeschaut werden und ich indessen hause bei Dir. Rede Du — küm' es also — Du hast wenig, ich auch. — Kannst Du mich für den möglichen Antheil in Kost und Bett-

*) In Champagne bei seinem Bruder Karl.

stelle nehmen, und ich bis auf weitere etwa deutsche Ordre mich häuslich bei Dir niederlassen — nirgends wär' ich besser gebettet und aufgehoben. — Das dünkt mich wie unser alter Traum. Wir brauchen nur eine Stube und ein Bett, bist Du auf Deinem Bureau, quäl ich mich und die deutsche Sprache redlich daheim, daß Verse drauß werden; bist Du wieder da, umarmen wir uns und plaudern. Die Jungen erziehen wir gemeinschaftlich — und lernen selber was, wenn wir können. Das sind so meine Gedanken, setze die Deinen dagegen. Dann wird der liebe Gott nach seinem vorbehaltenen Rechte entscheiden.

Ich kann Deinen Brief nicht abwarten und schreibe Dir schlecht aus dem schlechtesten Vertus. Wir sehen uns doch über kurz oder lang, dann werden wir uns ausplaudern. Ich schicke Dir immer nur abgeriffene Worte und behalte den Busen voll.

Ich habe ein angefangenes Gedicht zu lesen und bei Dir zu vollenden, denn früher komme ich nicht wieder dazu. — Keine metrische Zeile seit dorten.

Χαίρε τέκνον.

Adelbert.

69.

An Barnhagen und Neumann in Halle.

Vertus den 27. Januar 1807.

Was könnte noch sich fügen, das von Euch mich trennte? — Bereitet mir in Eurer Wohnung Raum, daß, wenn die Schwalben kommen, ich von dannen ziehe und suche meinen Ort. Sa ich sehnte mich zwiefach getheilt, und zwiefach getheilt sehnet sich noch mein Herz. Aber Dein Nachtwort, Freund und Rother, hegt Heil. Drum — Aber wenn die Tage des grauen Alters mich Einsamen stumm und kalt überschleichen, — o mein Karl, öffne die Arme mich zu empfangen; vereint, vermählt, Arm in Arm, liebevolle Brüder, wollen wir kindlich, fromm und vertrauend der verhöllten Zu-

kunft in ihre Ferne entgegen gehen, und der Gegenwart pflegen heiligen Sinnes. Voller Jugend und Armuth ein Kind, ein geschmeidiges Wachs, darauf vielleicht der heilige Siegel sich beschönt abdrückte? — *τίς πρὸς μέ;* Laß mich sie nicht sehen, das bit' ich Euch.

Das sind die Klänge meines Herzens bei der Berührung Deines Briefes; ich thue keinen Schwur, aber erwartet mich. Ja. —

Ich habe Lafoye noch nicht gesehen; weiß ist nicht, wo ich ihn sehen werde; er schreibt mir, daß er eben ist vielleicht nach Deutschland in die *fourrages de la grande armée* zu Gelde gehen wird. Verhält es sich also, muß sein Weg über Paris, diese Dede und Eure Stadt gehen. Ich will noch heute an ihn schreiben. Ich muß ihn sprechen und er mich.

An Koreff will ich auch noch schreiben. — Seltsam, seltsam! so liebevoll, so reich, so unternehmend, und so unnutzbar; ich bin, ich fühl's, für die Bibliothek zu Paris noch nicht reif, noch der Mann nicht, der auf eine schroffe Klippe inmitten des äben Meeres ein Haus bauen kann. (Ihr wißt doch, daß Koreff die Idee gehabt, mich da ein Zelt aufschlagen zu lassen und anzustellen.)

Ihr aber müßt Eures Werkes pflegen, müßt mir malen, vorführerisch mir malen, wie ich unter Euch sein werde, wie das Gemach, die Tische, die Bücher, welche aufgeschlagen sind, was Ihr lernt, was ich lernen werde, was Ihr mich lehren wollt, unsre nächste Zukunft mir sagen, unsre Kollegien, ob und wie und wann wir wandern, die günstige Zeit mir bestimmen, da ich mich einzustellen habe. —

Sechs und zwanzig Jahre bin ich alt, und wie gelehrt Ihr schon seid, also unwissend bin ich noch, — so sehr verspätet hab' ich mich; — Leben weiß ich — ja; aber auch zu Brodämtern seid Ihr tauglich schon, und selbst es werden kann ich nimmermehr, — also redet die Klugheit. Kinder, Kinder! Verne Du zart mit mir umgehen, Karl! Der empfangend sich neben zu setzen getrauent würdigt, ist leicht verwundbar; möglich der Fall, daß Deines Hauses Dach mich Freund und Gast empfangt! — Bloße Träume.

Gehalten und ergreifend Dein herrlicher Brief, — Karl, und

Deines Fortschreitens Meilen säule; vor Tagen hättest Du nicht also weise, still und mächtig gesprochen. Seiner Dank, dieser, — Dank ohne Worte, bewegtes Wellenbild des tiefen Himmels.

Die Schwägerin, bei der ich hier haufe, ist ein gar von Gott geküßtes Kind, jung, rasch, fest, willenlos, liebevoll und empfänglich. Zu ihr heg' ich Zutrauen, ich klage ihr alle meine Nöthen, sie hat mich lieb, und wünschte, ich könnte bleiben. Gute Victorine!

Von noch einem Wunder unseres Kreidenlandes will ich Euch sagen. — Hier treibt eine Kokette, durch zahllose Siege berüfimt, ihr Wesen. Alle kommen, sie wissen's, wollen ihrer höhnen, kommen, und werden Raub, — ein junges, eben nicht schönes Mägdelein; — auch ich weiß es — und gehe hin, zum Studium nur und freudigem Spiele. Was wird sie mit dem glatten runden Deutschen anfangen? — schon bei erster Sicht hat sie mich gewürdigt, ich merk' es wohl, ihrer Bemühung. Ich werde doch nicht sie lieben. Alle sagten zwar ein Gleiches. — Nun, Pauline, — halten wirst Du mich mindestens nicht, aber mir geben Dein Bild für meine Agrippina, — Sirene meines Kreidenmeeres.

In den letzten Tagen zu Hameln, lieber Wilhelm, habe ich gar von keinem Briefe erfahren; Deinen ersten aus Göttingen erhielt ich, und ich habe aus einem Briefe von Fanny [Herz] zu ersehen geglaubt, daß auch Du meine Antwort erhalten hast (das bejahe mir ja, aus bewußten Gründen). — Wie ich reiste, übernahm mein dortiger Gastfreund Pastor Wiehen an Dich zu schreiben, auf daß Du außer Sorgen wegen meiner kämest.

Gutes Kind, Du sagst mir, ich fände ein Vaterland, wohin ich nur mich wende; nein, es verhält sich anders, wo auch ich sei, entbeh'r ich des Vaterlandes. Dort ist der Boden mir, und dort die Menschen fremd, — drum muß ich immer mich sehnen.

Fafoye's Bücher sind endlich, endlich angekommen. Lebt wohl, Kinder, und grüßt alle meine Freunde — Karl von Raumer (?), Blanc, Schleiermacher, — Neander, — Berlin und ja recht herzlich Hamburg. Was macht Deine Schwester, Karl? — *Xaiete.*

Adelbert.

r. r. r. ä.

Daß ich ist gar an keinen Vers schreiben denke, versteht sich von selbst.

N. B. Schleunige und bestimmte Antwort, zeichnet mir den Plan unserer Vereinigung; — schreitet etwas vor und ändert, schreib' ich gleich an Euch.

r. r. n. ä.

70.

An de la Foye.

Berlin den 29. Januar 1807.

Schreibe mir bestimmt und bei Zeiten genug, was Du thuest. Gehst Du (nicht zu bald) nach Deutschland, wollen wir vielleicht eines Weges zusammen reisen. Dorthin sehne ich mich, und werde, so Gott will, ob auch kein Geringes opfernd, gehen.

Auch an Dich gerichtet der herrliche Brief hier Barnhagen's, — wir müssen ihn zusammen lesen. Wir müssen uns sprechen. Ziehst Du jetzt nach Deutschland, suchst Du mich hier auf; — ist es aufgeschoben oder aufgehoben, komm' ich bald zu Dir.

Ich schreibe an Dich, Dir nichts anders zu sagen, aber den Brief Barnhagen's viele Bogen dick, — den lesen wir erst zusammen.

Noch hat Koreff nicht geschrieben, und ich nicht an ihn — mit der Bibliothek ist es nichts — nach Deutschland!

Ich möchte Deine Bestimmung erst erhalten, bevor ich nach Troyes*) ginge, — welches ich doch bald zu thun gedenke. In der Zwischenzeit werde ich hier in der Nähe, in Chalons und auf dem Lande Besuche machen und dieses Hauptquartier behaupten.

Schleunige bestimmte Antwort und wo möglich endliche Berab-

*) In seiner Schwester.

redung. Manches möchte ich mit Dir plaudern, das, wann wir erst gesprochen haben.

Xänge.

Adelbert.

Etwanige Abänderungen werden alsbald an Dich gemeldet. Doch gehst Du über Paris, spreche meinen Bruder.

71.

An Barmhagen in Halle.

Vertus den 12. März 1807.

Ich werde hier frei und freier, und mir bleibt fast nichts übrig, als die Thränen des Scheidens zu vergießen; denn vieles im Mutterlande hat ein Recht an meine Liebe. — Dennoch will ich noch nichts versprechen, einen festen Stift in die bewegliche Zukunft einschlagen zu wollen, der da bleibe.

Heurer Karl, es war eine Zeit, da ich glaubte, indem ich mich zu Dir sehnte, Dir wahrlich nutzen zu können: sind sie getreue Spiegel Deiner selbst, belehren mich eines Andern Deine weiser und weiser werdenden Briefe, und nun seh' ich mich zu Dir, Deiner allein zu genießen und erhöht meiner selbst, und auf daß Du mir helfest, mir, der ich nicht in gleichem Maße gewachsen bin wie Du. Laß uns zusammen kommen, in der Dir zugemessenen Zeit vereint arbeiten, und dann auf Gott und uns vertrauen. Ja, es sei dem also.

Ich glaube klug zu erwarten, daß Ihr bestimmt wißt, wohin Ihr geht, daß Ihr da seid, und mich mit Euch eingemietet habt; laßt mich nicht in Deutschland irre gehen, denn ich habe nicht genug des Geldes, und es kostet viel; o binnen zwei Monaten werde ich wohl reisefertig sein, und erwarte viel früher meine endliche Bestimmung zu erfahren, — Freunde! Freunde! was werden wir uns nicht zu freuen haben!

Ich lese Deinen Brief wieder, und zürne, daß ich Dir heute

so kalt und stumm schreibe; lieber, guter, herrlicher Junge, wer könnte daran zweifeln:

„Was paßt, das muß sich finden,
Was liebt, zusammen sein!“

Sa wir werden uns finden, und fortan zusammen sein, frühzeitige Männer, ewige Jünglinge in der Liebe, nimmer altern, und wie uns freuen, daß, von so vielen Plagen und Hemmungen befeindet, wir nach innerer Nothwendigkeit siegen.

Schreibt mir, Zeilen, Briefe, wie es kommt; erhaltet Ihr nichts von mir, der ich noch im Prüfungssofen schwitze, so schreibet darum nur mehr und mehr, rechnet auch darauf, daß viele Briefe verloren gehen, wie ich es an Freunden wahrnehme, und es doch bis izt ein gütiges Geschick von mir abgewendet hat. — Freunde, gute Freunde, lasse diese letzte schwere Zeit Gott an mir vorüber gehen! — (Zumal wenn Ihr mir die Ordre zu geben habt, schreibt mir per duplicata nach Paris und nach Vertus über Cpernay, Departement der Marne.)

Zieht alle meine besten Bücher an Euch — alle die brauchbaren — laßt auch Heimann den Schatz Euch zusenden eines pappenen Kastens, darin alle meine Papiere, Briefe, Pretiosa u. s. w. sind, meine Miniaturfarben, kurz, alles was ich bei Euch haben muß.

Ich werde in der Zukunft zwei- bis dreihundert Reichsthaler haben, werde aber vielleicht leer bei Euch einlaufen. Ein Losreißen ist es von diesem Orte. Nach Geld werd' ich mich schlecht umschauen können. Mein Vermögen laß' ich vor der Hand in meiner Brüder Händen.

Laßt mich ja genau wissen, wo Ihr mich erwartet; in Kerker und Fesseln habe ich bis izt gelebt, und der Kerkermeister reichte mir zu bestimmter Zeit mein Brod; mich schwindelt's allein auf der Ebene zu schreiten, laßt mich nicht irre gehen, und wohl in Eure offenen Arme sicher fallen.

Lafoye hat Euch von seinem Ort geschrieben; Ihr wißt, wie wir uns gesehen haben. — Von Koreff keine Zeile, nur mündlichen Auftrag. Auch seinetwegen werd' ich nach Paris zurückgehen wollen. Ach mir bleibt viel zu thun! — Auch werd' ich ein Nüßliches thun,

sollten auch Tage darauf gehen, eine sehr gute Gelegenheit benutzend, mich hier unter sehr günstigen Zeichen in den Orden der Freimaurer aufnehmen zu lassen.

Ich bin entzweit mit meiner Feder, sie will und will heute nicht gehen. Ich mag es nicht aufschieben, an Euch zu schreiben, und schicke Euch wie er ist, den schlechtesten Wisch. Freut Euch meiner, und nicht des Geschriebenen. — Ich habe wenig aus Frankreich geschrieben, und gar an Neander nicht; er und die Freunde mögen durch Dich von mir und meiner beständigen urfesten Liebe erfahren.
Xaiçete téxva.

Adelbert.
r. r. π. ε.

72.

An Barnhagen.

Troyes den 17. März 1807.

Die Dinge, mein theurer Freund, stehen nicht ganz also wie sie Dir meine letzten Briefe geschildert, — o wer doch von den Franzosen den nichtshabenden Franzosen sehen würde, der da bemüht wäre, ein junges liebliches Mädchen von sich zu wehren, welches viele, ja viele Tausende reine helle feste Einkünfte an der Sonne hätte! Meine guten, liebenden Brüder sehen's, und staunen; und ich leide um ihretwillen.

Man thut einen einzigen Schritt hinauf, wird, man weiß kaum wie, zu dem Schritte hinauf geholfen, und reibet sich die Augen, und der Wagen fährt und fährt, und fährt behert viele, viele tausend Meilen, wohin, wohin!

Nicht verzagt. — Wir sehen uns noch, — ja, so Gott will. Schreib mir, und öffnet die Arme.

Adelbert.
r. r. π. ε.

Den 23. März 1807.

Auch ich lieb' Euch wie Ihr noch gar nicht wißt; wann erst wir Brust an Brust drücken, jenseits des Rheines, dann wird es nicht mit der Zunge gesagt sein das Wort, ewig aber in der Sprache gesprochen, und wohl verstanden von uns und den Göttern, — nein es ist kein Traum, darf kein Traum sein, sonst wahrlich, wahrlich, möcht' ich nicht leben. Bei Gott, es ist so schön, nur einen Augenblick, wie den zu Hameln, zu leben, und würdig, eines Lebens Preis zu sein, — ja ist schön, ist herrlich, und Schufden nicht zugemessen, und nur Wesen zugemessen, die ihrer Höhe stolz sein dürfen.

Ich will ruhig, klar, selbstständig Hoffnungen verderben, wie sie nur auf der Erde grünen mögen, und innerhalb des Kreises der Pflicht alles thun. Ja! Und erhöre mich Gott. —

Meine Brüder, ich quäle mich schon mit Bangigkeit, daß ich nicht wieder Nachrichten von Euch erhalten; lebt nicht Halle wieder auf, findet Euch dieser Brief nicht mehr dort, und verliert sich am Ende noch, so ist es jetzt nicht in der Allweisheit Rath zu helfen, wo es so lang Hemmungen entgegen häufen gewollt. —

Deine Briefe sind herrlich, und ich danke sie Dir innig; aber, Bruder, noch um dieses bitt' ich, fordre es, wenn selbst Du nicht schreiben kannst, lasse oft Nachrichten-Zettel ergehen, denn die Zeit naht, und da ich hier sehr unstät hin und her gehe, kann mich vieles Geschriebene verfehlen, lange irren, oder gar sich ganz verlieren.

Das Eis zergeht, die Sonne schreitet vor, es wird der Lenz, — alles mahnt und mahnt, es muß nicht gezögert werden, muß zum Werk geschritten werden, und ich lausche noch auf Euer Wort.

A d e l b e r t.

τ. τ. π. α̅.

An Barchagen in Berlin.

Vertus den 23. April 1807.

Gegenbericht auf Neumann vom 27. März, Barchagen item, und Barchagen vom 8. April.

Ich werde kommen! so nicht der Himmel bricht, und die Erde, darauf ich fuße, umschlägt.

Einer von Euch soll den Ekel der Arbeit überwinden und mir sagen, wie es in allen Zweigen der kleinlichen zwickenden Inquisition für Reisende und Leute, die sich da in einer Stadt niederlassen, aussieht.

Ich komme als ein reisender Franzos, mit Pässen versehen, und meines Charakters wird nicht Erwähnung geschehen. Ich werde einige Bagage haben und die ordinaire Post nehmen. Wäre es nicht gut, wenn ich in Potsdam in Eduard's Familie landete, und Ihr mich daselbst abholtet.

Ich habe noch das Geschäft meiner Aufnahme in den Freimaurer-Orden zu vollführen, es werden noch zwei bis drei Wochen daraufgehen — vielleicht geh' ich gar nicht nach Paris zurück, — noch wohl sechs Wochen, dann, wenn alles gut geht, hoff' ich, im Namen Gottes, die Anker zu lichten, und — — öffnet die Arme!

Wie ich vernahm, daß wir Berlin gewählt hatten, wollten mich die Mißverhältnisse verwunden, die da durch die bürgerliche Erzählung meines Lebens gehen, und die allerdings in Berlin lauter schreien, denn an keinem Orte. Ich habe meinen Rock verkauft, das ist wahr, ich werde mich aber dort einmal erinnern müssen, daß er mir angehörte, und dürfte auch wohl daran erinnert werden. — Theure Kinder, ich habe Briefe von Theremin, von Mad. Sander und von Euch, habe mir über das alles hinaus mein Paradies gebaut; wann die Zeit kommt, muß ich doch wohl *ἀργίως* losgegeben werden, und jedes Ding zu seiner Zeit. Und nun sollt Ihr, Kinder, alle meine Möbeln, Habe und Gut an Euch ziehen, und unter dem Titel eines Conservateur général de mes biens meubles

et immenbles au-delà du Rhin, den ich Euch hiemit glaubwürdig auflege, das Ganze verwalten; fragt Franceson (in Bourguet's Ermangelung), ob er weiß, wo meine Betten hin verschlagen sind. — Einer soll zu dem Miniaturmaler und Maître de pension Bonnet (Französische Straße 47.) gehen, ihn und seine Frau innig und herzlich grüßen und ihm sagen, wie es mir ungefähr geht und wie es mit meiner Familie jetzt steht. Zur Zeit meiner Eltern Tod (Zeit des Einzugs in Berlin ungefähr) ist an ihn geschrieben worden. Es sind die bravsten Leute und unendlich meiner Familie und mir ergeben. Er hat Einiges von mir in Verwahrung, — was da ist, ist da zum besten, wenn Ihr es nicht eben braucht.

Ich habe heute nicht Zeit an Theremin zu schreiben, dessen Brief mit der Einlage mich unendlich gestärkt und erhöht hat. Es geschieht diese Tage noch, in der Zwischenzeit umarmt ihn und danket ihm von mir, — ich habe nichts Geheimnes für ihn, — laßt aber nicht in die Klatschzeitung setzen, was nur die Freunde angeht, sonst kein Geheimniß ist, aber auch kein Aushängestück. — Grüß mir Männchen freundschaftlichst, Harscher erwartungsvoll, und alle wohlbekannte Freunde nach ihrem Maßstabe. Dies gilt für keinen Brief. — Nächstens mehr. Die Stunde der Post will schlagen. — Schreibt mir nach Vertus.

NB. Ich habe an Robert in Paris den Auftrag Theremin's übergehen lassen.

Ich scheine wohl heute versprochen zu haben, — nun, ich will noch hinzusetzen, ich will nichts versprochen haben, — ich kann mir selber etwas versprechen, aber den Andern nie; wenig geben ist besser als viel versprechen, und meine Art ist, nichts zu versprechen. Lebt wohl, Kinder.

„Et, ei, ei, heidedei!

Zuchhei, so so!“

Adelbert.

r. r. n. ä.

An Barmhagen in Berlin.

Bertus den 3. Juni 1807.

Ich dachte, mein Karl, Du würdest alsbald nach Deiner Ankunft und Aufenthalts-Befitznahme in Berlin an Deinen Freund schreiben, — nun wart' ich schon so lange, und hätte schon Antwort auf meinen letzten Brief haben können, und es kommt kein Brief.

Ich bin noch nicht auf der Reise, aber fester entschlossen, denn jemals, sie anzutreten, — habe Du Langmuth mit mir, auch Du wirst mich einmal festhalten, wann ich hier viele, viele Bände gelöst habe. —

Diene mir jetzt, — auch ich hätte Dir dienen können, hätte es Gott also gefügt, — diene mir jetzt und schreibe mir, und verlasse mich nicht mit Deinen Briefen.

Ich werde nach Paris gehen müssen zu Koreff, — er schreibt nicht —, es wird noch einige Wochen sich ziehen, — Geduld und Ungebuld und Schlaf — das heißt mein Leben. — Ich muß meine Besinnungskraft mit beiden Händen fest drücken, um mir zu denken, daß ich wirklich ehemals anders gewacht und gewirkt, und derselbe bin, der es also nach wohlhergeleiteten Schlüssen künftighin noch wie vorher, treiben kann, — sonst käm' ich mir vor, als säh' ich meine, eines Ertrunkenen, abgeschiedene Leiche am Gestade der grünen Insel liegen. — Aber auch also, — und wenn es mich auch viele köstliche Tage kostet, desto sorgfältiger wollen wir die Vorstellung in dem Erfahrungskasten, auf die kurze Lebensreise hin, verwahren, — es ist doch in der Art alles gut. Gilt doch alles den Preis, den es gekostet.

Ich mag heute nicht an den vielgeliebten Theremin schreiben; vielleicht aus Paris; umarme Du ihn indeß für mich, — Wilhelm umarm' ich mit ganzem Herzen. — Erzählst mir, wie es bei uns aussieht, und sonst andre gute Dinge mehr, und entlast mich für heute, denn ich gehe aufs Land; ich habe Euch bloß auf die Schulter

Klopfen wollen, und Euch die Hände drücken, denn es war mir als müßt' ich es thun. — Wann ich meine Pässe habe, dann werd' ich Lust haben zu schreiben. Schleicht doch in reiner Erwartung das ganze Leben hin; ich scheide nicht von dannen, bevor ich einen Brief von Euch erhalten.

Udelbert.

r. r. n. ä.

Was macht denn Neander und wo steckt er?

75.

An Barmhagen.

Bertus den 13. Juni 1807.

Festgetreue und vielgeliebte Freunde! Derselbe Bote, mit dem mein letzter Brief abgegangen, hat den Euren gebracht. Ich find' ihn, wie ich vom Lande komme, und schreibe, auf daß Ihr nicht um die Richtigkeit unseres Briefwechsels besorgt seid.

Keinerlei Worte sollen hinter den Thaten herhinken, und nicht die Worte des Dankes; der spreche anders; ich erkenne Eure Liebe dadurch, daß ich, Märchensohn, auf sie baue, wie die Menschenkinder auf ihre Felsen, welche ihnen so oft wanken. — Ich werde kommen; auch ich, so wie Ihr, zweifle nicht mehr, und mein Gebäude wird nicht wanken; indeß schreibt mir, und ich schreib' Euch wieder, wenn ich erst die Pässe in meiner Tasche habe.

Ich bin sehr stolz, und stolz darauf, daß ich es bin und sein kann, — Ihr aber Alle strebt mich zur Eitelkeit zu berücken. Ihr bildet Euch von mir ein, was ich selber mir nicht einbilden kann. Lieben darf und soll man mich, aber nicht Wunder denken, was aus mir werden wird; einen wackern, redlich es meinenden, einfachen Kerl, der nicht weit laufen, nicht hoch steigen, nicht tief dringen wird, geb' ich ab, und eigne mich wohl und nur dazu, in dem Palmenwald mein stilles Hütchen zu bauen; ihr überwerft das Ziel, wie Neander — von dem Ihr mir sagen sollt, was er thut und betreibt. — Dem sei wie ihm wolle, nach dem Palmenwald werd'

ich kommen, und wir werden zusammen sein, — könnte es bis dahin kommen, daß ich Erde gewinne und Korn säen kann (ich meine es irdisch und bin um sogenanntes Brod bedacht), so wüßt' ich wohl, mein Karl, einen Gedanken, der mir durch das Herz gefahren ist, und wie wir, so wie wir zusammen, auch beisammen κατὰ σῶμα alt werden dürften. Eine Brodkunst denn! Von dem allen in irgend einer Nacht, wie die in Hameln, die uns Gott schenken möge, mehr und lebendiger. —

Es ist mit mir gespielt worden, so daß ich viele Zeit verloren, ich weiß noch nicht, wie es wird, und wann ich die Laue lichten oder abhauen werde. Ich könnte etwa während Deiner Hundstage kommen, Dein Haus ist doch auch Wilhelm's, seid mir immer bereit, — nach Hamburg wär' ich gern mit Dir gegangen. —

Grüßt mir Alle, und thut nach den Worten meiner letzten Briefe, und so Ihr könnt, sagt mir, daß es geschehen sei, *ὡς εἶδομεν ἀνω*. Ich hätte gern mehr geschrieben, es ist aber die Stunde der Post. — Grüße mir innig Deine Schwester und Fanny. Ich grüße und herze Alle. Was macht unter andern Eduard?

Adelbert.

τ. τ. π. ᾶ.

76.

An Wernhagen in Berlin.

Saint-Germain en Laye*) den 15. August 1807.

Aus der düstersten Stimmung geschrieben, erhältst Du diesen, so Gott will, letzten Brief — ich bin endlich, oder doch glaub' ich mich auf dem ungehemmten Wege zu Dir, — und wollte Gott, ich wäre früher angelangt und hätte Dir zur Seite gestanden, — Karl, Du sagst mir fast den herbsten Schmerz an.

Auf denn! Ich werde an meinem Zorn und Wehe nagen und werde kommen, und werde nicht reden bis ich weiß, — sei's denn —,

*) Bei seinem Bruder Hippolyt.

nimm diesen Brief hin, kalt wie er ist, die Tinte fließt kalt von meiner Feder, die Gluth ist in mir. — Bereite Dich denn, mich mit allen meinen entschiedenen Eigenheiten zu empfangen, die zu ehren, mein Handeln mir frei und unverunglimpft zu lassen, wo es auch nicht Dein Handeln gewesen wäre; Liebe hegt Glauben, und auf den erprobten, unwandelbaren, unerschütterlichen Felsen unserer gegenseitigen Liebe haben wir fürder unser gemeinsames Haus zu bauen. Gleich sind wir, in unserm brüderlichen Bunde, zween Männern, die einander Eheleute sind, und also in einander verschlungen männlich und tapfer leben. Nie in Raum und Zeit von Dir zu scheiden ist mein Wunsch, und möge die Zeit Ideen reifen, die ich hege.

Zürne Wilhelmen nicht, der Arme, Verwaiste verschließt sich still, einsam und unscheinbar in sich selber, und gräbt, und gräbt Gold.

Wie ich's mit dem Kopfe und dem Herzen hin und her wälze, erschaue ich es immer gleicherweise, daß unser Bund keine eitle Teufelsküge sei, ob er auch Dornen dazwischen zu säen sich gewiß bemühen wird. Drum, wo er auch rede, trau' ihm nicht, und habe Sanftmuth. — Ich will es keck sagen, Du hast mich in Berlin entbehrt, — ich weiß nicht, was geschehen, aber Müller (wenn's nämlich Adam,*) der gegensätzliche, ist) taugte da am allerwenigsten — ich hätte da getaugt, — hätte auch, was mir nicht lieb, geschehen sollen!

Ich sage Dir nicht, daß ich nicht früher habe kommen können, Du weißt es, oder bist des Hinschreibens nicht werth. Ich habe bis zum Frieden keinen Paß haben können, und konnte nicht nach Berlin, wo ich so bekant, ohne sehr streng richtige Pässe. — Heutzutage habe ich ihn noch nicht, meinen Paß; — soll ihn aber bei meiner Rückkehr ausgefertigt finden, ich habe indessen mißtrauen gelernt. — Ich gehe indeß, wie es Recht und Billigkeit, vor dem Scheiden bei meinen Brüdern und Angehörigen umher, — von Paris nach den Friedensfeiern am 22. nach Troyes, dort acht Tage;

*) Adolph Müller, ein junger Arzt, von dessen Strenge und Schärfe Warnungen in den Denkwürd. Th. 3. S. 11 erzählt.

andre acht oder zehn Tage in und bei Vertus, acht Tage in Saint-Menehould, im Anfang Oktobers land' ich bei Pellegrin in Nennhausen an, — ich schreibe ihm nicht, Du sollst ihm aber schreiben, auf daß er auf mich warte, und ich soll dort bestimmte Nachrichten und Adressen von Euch finden; ich könnte auch wohl Ende Septembers ankommen, habe nur nicht der Teufel mit meinen Pässen sein Spiel!

A propos! „Schulden“, das ist ein Wort des Misttons. Solche Männer, wie es an dem ist, daß wir welche sein sollen, dürfen unter keinerlei Vorwand mehr brauchen, wie sie haben, — das ist meine Idee über Schulden. — Andererseits will es mir bedünken, als schwärmtest Du zu sehr bei Leuten umher; — habe Sitzfleisch, und arbeite.

Ich habe keine vernünftige Schreibmaterialien, und ein wehes Herz, es wird doch daraus kein Brief, ich beschliese. — Ich grüße herzlich Fanny [Herz], Deine Schwester, und falle meinem guten vielgeliebten Neumann um den Hals. — Ich habe nicht Deine Adresse zur Hand. Lafoye ist Sekretair beim Kriegskommissär Antoine David, bei der großen Armee. Auch ihm hab' ich viel zu beichten, und komme nicht an eine Feder. O meine Freunde, was bin ich gequetscht worden. Lebet wohl.

Abelbert.

7. 7. 7. ä.

77.

An Fouqué in Nennhausen.

Vertus den 6. September 1807.

Ich glaube an Deine Freundschaft ernst und fest, und haue auf sie.

Ich schreibe Dir nicht, — ich sage Dir an, daß ich gegen den 1. Oktober bei Dir eintreffen werde. Gerissen und gelöst alle Bande, das Alte ist nicht mehr, das Neue soll beginnen, und Du, Du sollst mir Rath zollen, — ich ruhe mich an Deiner Brust aus und gehe dann zu Barnhagen und an das Werk.

Gedenke Nenndorf's!

Ich schreibe Dir nicht, — das lebendige Wort ist besser.
Dein Freund

Adelbert.

1. 1. 11. 2.

Sei zu der Zeit in Nennhausen.

78.

An Barnhagen und Neumann in Berlin.

Saint-Menehould den 14. September 1807.

Θαροσείτε, μη φοβεσείτε, ἐγὼ εἰμι.

Endlich, endlich! Bewahrt mir feste Treue, und kräftige Freundschaft, dient, ja opfert mir, wenn es Noth thut. — Am 20. September, ohne Aufschub, (ich bin unterwegs, nach vieler Mühe und vielem Jammer, indem ich bei einer kranken Schwester verweilte) treff' ich in Mainz an, — hoffe (ich weiß nicht, wie ich von dort aus, und wie schnell ich fortkommen werde) vor dem 4. Oktober, und vielleicht den 1. in Nennhausen zu sein. Könt Ihr mich da erwarten?

Ich habe gar keine Briefe von Euch. —

Auf kurze Zeit noch getrennt, und vielleicht dann auf ewig verbunden, — ich habe Euch und Eurer Liebe sowohl als meiner innern Nothwendigkeit geopfert; der Eurige auf ewig

„Und in des Worts verwegenster Bedeutung“

Adelbert.

1. 1. 11. 2.